



Abbn.:

oben: Die Hospitalkirche in Erfurt

unten: Sichtfenster mit den Überresten von Hingerichteten in einer Tiefgarage am Erfurter Hanseplatz



Im 14. Jahrhundert hatten die Jakobspilger ihr einst hohes Ansehen schon lange verloren. Die zahlreichen Strafpilgerfahrten, die als Instrument weltlicher Gerichtsbehörden damals eine ausgesprochene Blütezeit erlebten, schickten Tausende von größeren und kleineren Verbrechern auf die Pilgerstraßen in Europa. Die Skala der Verbrechen reichte von Mord und Totschlag, Raub und Diebstahl bis hin zu Beleidigungen und Schmähungen. Zur Hebung der Würde des Pilgerwesens hat dies ebenso wenig beigetragen wie die „peregriatio delegata“, die dazu führte, dass manche Bettler geradezu ein Geschäft daraus gemacht haben, für andere Auftraggeber gegen Lohn Bußfahrten zu tun. Noch ärgerlicher aber waren die Missstände, die auf den Pilgerstraßen selbst zu beobachten waren. Hier begegneten freiwillige und unfreiwillige Pilger den Scharen arbeitsloser oder nur saisonbeschäftigter Landstreicher und einer wahren Heerschar von Bettlern. Eine Unterscheidung der sich aus den verschiedensten Motiven auf der Straße Befindenden wurde immer schwieriger und die Städte waren nunmehr bemüht, diese Reisenden aus ihren Mauern heraus zu halten.

1389 erhielt die Stadt Erfurt vom Mainzer Erzbischof die Genehmigung, das am Fischmarkt befindliche Martinshospital außerhalb der Stadtmauern anzusiedeln. Pilger, Alte und Kranke wurden hier an „Leib und Seele“ gepflegt, also mit dem Lebensnotwendigen versorgt und vom Hospitalgeistlichen betreut. Seit 1409 befand sich das Pilgerhospital mit der dazu gehörigen Hospitalkirche wenige hundert Meter vor dem Krämpfertor. Es war von zwei reichen Tuchhändlern gestiftet worden, die in besonderem Maße an diejenigen Pilger dachten, die von Erfurt aus noch den weiten Weg auf der VIA REGIA nach Santiago de Compostela vor sich hatten. In einer Verfügung bestimmten sie, dass die Jakobsbrüder nicht nur ein Nachtlager und einen Reisesegen erhalten sollten, sondern auch ein Paar neue Schuhe. Mit dieser einfühlsamen Gabe wurde gleichzeitig deutlich, dass Pilger hier „keinen bleibenden Ort“ hatten. Das Betreten der Stadt war ihnen verboten und sie waren genötigt, rasch weiter zu ziehen.

Erhalten ist die aus dem 15. Jahrhundert stammende Hospitalkirche, die vom Museum für Thüringer Volkskunde als Depot genutzt wird. Eines der ältesten Steingebäude Erfurts ist das benachbarte ehemalige Herrenhaus für das Hospital, welches 1547 errichtet wurde, bereits seit 1882 musealen Zwecken dient und heute das Museum für Thüringer Volkskunde beherbergt.

Wenige hundert Meter weiter steht ein Sühnekreuz. Es erinnert an eine Hinrichtungsstätte, die sich in Sichtweite des Hospitals befand, vom 14. bis zum 17. Jahrhundert benutzt und 1999 bei Ausschachtungsarbeiten für eine Tiefgarage freigelegt wurde. Auf beiden Seiten eines heute nicht mehr erkennbaren Wasserlaufs wurden mehr als 40 menschliche Skelette freigelegt, die alle deutliche Spuren des mittelalterlichen Strafvollzugs aufwiesen. Die Menschen hatte man gefesselt und ertränkt, andere waren gerädert oder enthauptet worden. Von einem nachgewiesenen Steinbau neben dem Wasserlauf konnten Zuschauer die Folterungen und Hinrichtungen verfolgen. In der Tiefgarage, die öffentlich nicht zugänglich ist, wurde hinter einem Sichtfenster die originale Grabungssituation mit den Überresten von fünf Hingerichteten dargestellt.